

Verlauf der deutsch-französischen Sprachgrenze wurde die Untersuchung von Constant This (1887) gewählt und auf den Karten 1 und 4 dargestellt. Sie spiegelt einen inzwischen auch historisch gewordenen Verlauf, jedoch liegen östlich dieser Linie – von wenigen Ausnahmen abgesehen – die Aufnahmeorte für die Mundarterhebung der Flurnamen im Saarbrücker Ortsnamenarchiv (ASFSL), die auch einige heute französischsprachige Orte mit stark deutsch geprägter Mikrotoponymie umfassen. Grundlage für die tentative Rekonstruktion einer früheren Sprachgrenzlinie im Übergang von Früh- zu Hochmittelalter auf den Karten 2 und 3 waren die unten angeführten Siedlungsnamenstudien sowie die Untersuchung zum historischen Verlauf der Sprachgrenze von Hans Witte (1894). Die historische Verbreitung von sprachlichen Erscheinungen im Raum hängt für die frühen Verhältnisse stark von den Siedlungskammern und der die Kommunikation eher hemmenden Waldbedeckung ab. Auf Karte 1 wurde durch den Schriftzug *Vosagus* der historisch gesicherte (Dokumentation bei Puhl 1999, S. 396-412 und Karte 5), weiter nach Norden reichende Verlauf des Vogesenwaldes angedeutet, der für die frühmittelalterliche Orientierung des gegen Osten abgeschotteten Raumes nach Nordwesten eine nicht zu unterschätzende Rolle spielte.

3. Flurnamenräume

Wenn in dieser kleinen Studie die Flurnamengeografie mit der Siedlungsnamengeografie in Verbindung gebracht wird, so steht dies in der Tradition dieser Forschungsrichtung (Ramge 1996, S. 1170). Die kontaktonomastische Herangehensweise ist im Fach etabliert. Hans Ramge stellt etwa fest: „Wegen ihrer kleinräumigen Ortsbezogenheit und ihres Reliktverhaltens sind Flurnamen wichtige Zeugnisse für Sprachkontakt und Sprachwechsel in verschiedensprachig besiedelten Räumen“ (Ramge 1996, S. 1171). Teile des Untersuchungsgebietes, nämlich der ehemals zur preußischen Rheinprovinz gehörige Anteil des Saarlandes, wurden schon in den Arbeiten der Rheinischen Schule in Bonn mit berücksichtigt, am nachhaltigsten in der mit zahlreichen Verbreitungskarten versehenen Studie Heinrich Dittmaiers zu den Flurnamen des Rheinlandes (1963). Auch die durch die Rheinische Schule angeregten Arbeiten Ernst Christmanns (1938; 1965) betreffen das Untersuchungsgebiet, schwerpunktmäßig den ehemals pfälzischen Teil des Saarlandes, den heutigen Saarpfalz-Kreis. Im Anhang seiner Saarbrücker Dissertation hat Gerhard Bauer, im Anschluss an die Arbeiten der Rheinischen Schule und diejenigen von Ernst Christmann, den ehemaligen Landkreis Saarbrücken flurnamengeografisch betrachtet (Bauer 1957, S. 263-272 mit den Karten 1-8).

Durch die Arbeiten von Hans Ramge (1985; 1987a; 1987b), die insbesondere die von ihm so benannten ‚Flurnamenräume‘ für den hessischen Raum profilieren konnten, wurde eine eigene Untersuchung der Verhältnisse im Saar-Mosel-Raum inspiriert, ausdrücklich unter Beachtung der Flurnamenlagerungen im französischen Teil des Untersuchungsraumes bis zur Sprachgrenze (Schorr 2000). Es konnten dabei drei Beharrungsräume und zwei Inno-